

Das Credo

Morgenandachten in Seddin

Die Andachten in Seddin thematisierten in diesem Jahr das Credo, das apostolische Glaubensbekenntnis. In 4 Gottesdiensten stand jeweils eine zentrale Aussage im Mittelpunkt der Betrachtungen. Für beide christlichen Konfessionen ist dieser Text eine der wichtigsten Zusammenfassungen unseres Glaubens. Der geistliche Leiter der Woche, Hubert Pfeil, stellte diese Aussagen mit ausgewählten Liedern und Texten in neue Zusammenhänge und verdeutlichte so die Inhalte und die Aktualität dieses alten Textes.

Morgenandacht - Ich glaube an Gott

Morgenlied: Die güldene Sonne EG 444 1-3

Begrüßung und Einführung

Bach: CREDO

Lesungen:

- Genesis 1,1-5;26;31

- Lukas 15,22-24a

Kommentar

EG 379 Gott wohnt in einem Lichte 1-2

Gedichte:

- Huub Osterhuis - Du bist die Antwort nicht

- Reiner Kunze - Kühner Gedanke in Ehrfurcht vor dem Glauben

EG 379 Gott wohnt in einem Lichte 5

Vater unser

Segensgebet

EG 171 Bewahre uns Gott

Einführung

Meditation über Teile des Credos

Christliche „Kurzformel“ des Glaubens

Entstanden aus der Taufformel

Fortsetzung der Beschäftigung mit dem Ordinarium

Nur ein paar Schlaglichter

Und der Versuch von Neuformulierungen in den Bildern von Andreas Felger

Und zeitgenössischen Gedichten

Beginn mit einem neuen Credo-Lied aus dem neuen Gotteslob

Kommentar

Zwei fast gegensätzliche Gottesbilder

Der allmächtige Gott und der Schöpfergott, der, wie Michelangelo eindrücklich gemalt hat, mit einem Fingerzeig, oder wie die Bibel sagt, mit einem Wort alles ins Leben ruft.

Wir glauben an einen Gott, der unendlich und groß, unendlich anders als wir Menschen in unserer Begrenztheit und Bedürftigkeit. Wir glauben an diesen fernen Gott, den wir im Grund nicht begreifen, weil er so anders ist. Und diese Andersartigkeit löst bei uns ständig Fragen aus, auf die wir keine Antwort wissen. „Du bist die Antwort nicht“, lautet das Gebet von Huub Osterhuis

Für das entgegengesetzte Gottesbild braucht das Glaubensbekenntnis das Bild des Vaters. Da wird uns Gott auf einmal ganz nah und es tauchen Gefühle von Nähe, Geborgenheit, Schutz und Zuwendung auf. Und Jesus greift dieses Bild auf, indem er von seinem Vater spricht und ihn in dem Gleichnis vom liebenden Vater beschreibt: Offene Arme für alle, die zu ihm zurückkommen. Der Dichter Rainer Kunze fasst diese Gottesbeziehung am Ende seines Gedichts in provozierend lapidare Worte: Gott sagt einem, der nicht an ihn glauben kann: Ich bin mit Dir zufrieden.

Wir glauben also an einen Gott, der sich nicht definieren lässt, weil er grenzenlos ist, der immer verschiedene Seiten zeigt, sodass wir ihn nicht fassen können, der bei uns immer neue Fragen auslöst, ohne dass wir jemals eine korrekte Antwort gefunden hätten.

Das einzig Verlässliche haben wir von Jesus gelernt: Gott ist immer da und immer ansprechbar

Morgenandacht - Ich glaube an Jesus Christus

Morgenlied: EG 452 Er weckt mich alle Morgen 1 u 5

Begrüßung und Einführung

Bach: Et in unum Dominum

Lesung: Markus 4,35-41: Seesturm

Kommentar

EG 27 Lobt Gott 3-4

Gedicht: Alfred Kolleritsch - Wann

EG 27 Lobt Gott 5

Vater unser

Segensgebet

EG 789.5 Oculi nostri

Einführung

Der 2. Teil des apost Glaubensbekenntnisses bezieht sich auf Jesus Christus

Zunächst eher kurz seine Menschwerdung

Und dann ausführlicher seine Passion, seine Auferstehung und sein Amt als künftiger Weltenrichter

Es fällt auf, dass von seinem Leben, von seiner Botschaft und seinem Wirken kaum die Rede ist

Ich beschränke mich auf den Teil der Menschwerdung.

Dort tauchen – ähnlich wie bei den Bildern von Gott – zwei polare Bilder auf, die wir nachher miteinander bedenken werden

Kommentar

Empfangen durch den heiligen Geist

Geboren von der Jungfrau Maria

Das sind die beiden Pole die uns auch bei Jesus begegnen:

Er stammt nicht von Menschen, sondern vom hl Geist

Und insofern ist er Gottes Sohn und als solcher Welten von uns entfernt

In den letzten Jahrzehnten wurde uns Jesus eher als der Bruder, als der Mensch, als einer von uns vorgestellt. Da ist etwas leichter nachzuvollziehen, aber es vernachlässigt seine andere Seite, die uns heute ziemlich fremd ist, die vielleicht in früheren Zeiten überbetont wurde: Jesus, der Allwissende, der Allmächtige, der Weltenherrscher

Die Christen der ersten Jahrhunderte haben sich lange damit auseinandergesetzt, wer denn dieser Jesus wohl war und nach vielen Erklärungsmodellen gab es schließlich die bis heute gültige Formel: Wahrer Mensch und Wahrer Gott

Diese Spannung ist nicht auflösbar und sie findet sich in manchen Geschichten der Bibel.

Zwei davon finden sich auf dem Faltblatt. Eine haben wir gerade gehört:

Jesus, der keine Lust mehr hat auf die Menge der Zuhörer und sich mit seinen Jüngern aufs Boot zurückzieht, um ans andere Ufer zu fahren. Jesus, der es sich mit einem Kissen bequem macht und schon auf dem Boot einschläft. Den Jesus können wir gut verstehen Jesus – wahrer Mensch!

Und dann der Jesus, der dem aufkommenden Wind droht und dem Wind gebietet: Schweig, sei still.

Und als das dann eintritt, können die fassungslosen Jünger- und wir mit ihnen - nur staunen: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?

Jesus

Jesus – wahrer Gott. Das ist die für uns aufgeklärte Mitteleuropäer die schwierigere Seite.

Andererseits rettet dieser Jesus seine Jünger – und uns – vor lebensbedrohlichen Gefahren.

Ihn können wir in Lebensgefahr anrufen und um Rettung bitten.

Jesus wahrer Mensch. Das ist vielleicht nur auf den ersten Blick verständlicher. Aber diesen mächtigen wahren Gott als meinen menschlichen Bruder zu glauben ist auch schon eine ziemliche Herausforderung.

Schon erstaunlich, welche Dynamik in so abstrakten Formeln unseres Glaubensbekenntnisses steckt.

Jesus - gestorben und auferstanden

Morgenlied EG 447 1-3 Lobet den Herren

Begrüßung und Einführung

Bach: Crucifixus – Et resurrexit

Schriftlesung: Phil 2,6-11

Kommentar

Stille

Hilde Domin: Ecce homo

Lied: EG 190.2 Christe, du Lamm Gottes

Marie Luise Kaschnitz: Auferstehung

Lied: EG 182 Str 1 – 8 - 1 Halleluja

Einführung

Im Glaubensbekenntnis werden verschiedene Aspekte von Jesus genannt. Neben seiner Geburt als Mensch ist sein Leiden und Sterben und seine Auferstehung ein zentraler Inhalt des christlichen Glaubens und sie stehen auch formal in der Mitte des Bekenntnistextes.

Erneut stoßen wir auf sehr spannungsreiche Aussagen: dieser Jesus mit dem Titel Christus, also der Gesalbte oder der Messias geht in die Passion und in den Tod einerseits und andererseits wird aus der Leidensfigur, aus dem schändlich Gekreuzigten der glorreiche Auferstandene. Wir werden heute diesen beiden Beschreibungen von Jesus etwas nachgehen. Dabei können uns die Bilder von Andreas Felger begleiten.

Kommentar

„Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“

Der Philipperbrief beschreibt das Leben Jesu als Prozess der Erniedrigung und des Gehorsams bis hinein in den Tod. Als wir gestern über seine Menschwerdung meditierten, schien uns schon seine Geburt als menschliches Wesen ein unbegreifliches Geheimnis. Dass aber nun dieser Mensch sich der Macht von Menschen aussetzt und sich von ihnen töten lässt, das übersteigt dann wirklich all unser menschliches Verstehen. Das ist bereits dem Missionar Paulus klar. Er schreibt in seinem Brief nach Korinth: 23 Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, In Rom hat man ein Graffiti gefunden

Diese älteste Kreuzesdarstellung ist in die Mauern einer römischen Erziehungsanstalt eingeritzt. Jesus Christus wird am Kreuz mit einem Eselskopf dargestellt. Darunter steht in ungelassenen, griechischen Buchstaben: „Alexamenos sebete theon“: „Alexamenos betet Gott an.“ .

Ärgernis; Torheit; Anlass für bloßen Spott. Wäre es heute anders?

Auch die engsten Freunde waren nach seinem Tod völlig irritiert. War's das nun mit dem Reich Gottes? Alles blieb doch wieder beim Alten: die Mächtigen in Politik und Religion haben das Sagen. Mitten in diese Phase der Ausweglosigkeit und Depression machen dieselben Freunde eine überraschende Erfahrung: Er lebt – wir sind ihm begegnet – anders als vorher aber doch real - sie haben ihn doch nicht töten können er hat gesiegt Gott hat ihn nicht im Stich gelassen. Das nur ein paar Stichworte, die diese Erfahrungen wiedergeben. In der Bibel finden sich ausführlichere Erzählungen über diese Erfahrungen.

Diese Erfahrungen sind nicht ableitbar, sondern ziemlich überraschend auf die Freunde gekommen. Auch das konnten sie erst kaum glauben, wie die Geschichte des sog ungläubigen Thomas so schön zeigt. Noch einmal: diese Erfahrungen und alle Geschichten der Bibel sind kein „Beweis“ der Auferstehung Jesu, sondern der Versuch, die überraschende Erfahrung in Worte zu kleiden und mitzuteilen; zögernd zuerst, aber dann immer eindeutiger in Sätzen wie: „Er lebt“, „Wir sind ihm begegnet“, „Er hat mit uns das Brot gebrochen“... und es dauerte noch eine Weile bis zu dem Bekenntnis, dass Jesus auferstanden ist, dass er den Tod besiegt hat, dass er damit allen Menschen die Tür zum ewigen Leben geöffnet hat.

Die knappen Sätze, wie wir sie heute im CREDO finden, stehen am Ende eines langen Erfahrungs- und Reflexionsprozesses, und ihre ständige Wiederholung hat wenig Wirkung, wenn wir uns nicht selbst auf diesen Prozess einlassen.

Kreuz und Auferstehung Jesu sind Vorbild und Ermöglichung unseres eigenen Leidens und unserer eigenen Auferstehung.

Das kommt in den beiden Gedichten, die wir gleich hören werden, gut zum Ausdruck. Sie sind sozusagen moderne Neuformulierungen des alten Glaubensbekenntnisses.

Andacht zum Hl. Geist

Morgenlied: Wach auf mein Herz EG 46, 1 und 8

Begrüßung und Einführung

Bach: Et in spiritum sanctum

Schriftlesung Röm 8, 14-17

Pfingstsequenz (in 2 Gruppen abwechselnd lesen)

Kommentar

Heiliger Geist Du Tröster mein EG 128, 1-7

Wilhelm Willms Gedicht

Bleib bei uns EG 789.7 (Taize)

Segensgebet

Einführung

Der dritte Teil des CREDOs bekennt den Glauben an den heiligen Geist. Er ist nach dem Vater und Schöpfer, nach dem Mensch gewordenen Sohn Jesus die am wenigsten vorstellbare Beschreibung des unbeschreiblichen Gottes. Er ist auf unsichtbare, aber sehr wirksame Art gegenwärtig: Am Anfang der Welt schwebt der Geist über den Wassern und am Ende seiner irdischen Existenz verheißt Jesus die Anwesenheit des hl Geistes bei den Menschen. Er lässt sich so wenig festlegen. Das beginnt schon beim Geschlecht: Sind Gott und Jesus eindeutig männlich beschrieben, ist die hebräische ruach weiblich, das griechische pneuma sächlich und der lateinische spiritus wiederum männlich. Gott ist nicht definierbar und lässt sich auch nicht an ein bestimmtes Geschlecht, an bestimmte Orte oder Institutionen binden: Der Geist weht, wo er will, heißt es und das ist – nicht nur - manchen Kirchenfürsten ein Dorn im Auge.

Bevor wir in Bildern und Texten dem Geheimnis des hl Geistes nachspüren, hören wir wieder ein Stück aus der h-moll Messe von Bach

Kommentar

Da der hl Geist, wie ich anfangs sagte, kaum zu beschreiben und noch viel weniger zu definieren ist, schildern ihn die Texte der christlichen Tradition eher in seinen Auswirkungen. Ein berühmtes Beispiel dafür ist die sogenannte Pfingstsequenz, die am Anfang des 13. Jh entstanden ist und Eingang in die katholische Liturgie des Pfingstfestes gefunden hat. Wo Licht in diese Welt strahlt, wo Trost gelingt, wo Ruhe statt Unrast, wo Kühlung statt Hitze, wo Menschen an Leib und Seele heil werden, so sagt dieses Lied, da ist der hl Geist am Werk. Gleichzeitig bittet es um diese Gaben des Geistes. Mir selbst ist es im Laufe meines Lebens ein ganz wichtiges Lied geworden und ich freue

mich, dass wir in dieser Woche ja auch eine Vertonung singen.

Der Geist ist also nicht zuerst eine intellektuelle Größe, wie das in unserer Sprache oft anklingt, sondern es geht um gelingendes Leben in all seinen Dimensionen. Gott ist als heiliger Geist mitten in unserer Welt anwesend. Und es ist zugleich der Geist des auferstandenen Christus. Das lässt sich nicht auseinanderdividieren. Ich lasse Euch nicht allein, sagt Jesus seinen Freunden beim Abschied, ich sende Euch den heiligen Geist. Wenn also die Jünger, die Nachgeborenen, wenn wir die Frohbotschaft ohne seine leibliche Gegenwart leben und verkünden wollen, dann haben wir die Zusage, dass der hl Geist uns begleitet.

Aber auch hier sind die Wirkungen entscheidend: Paulus schreibt in seinem Brief nach Korinth: Ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht... sondern zu Söhnen“ Es geht also nicht nur – wie in der Pfingstsequenz – um das Gelingen des Lebens, sondern es geht um Freiheit. Der Geist macht frei! Wiederum sind nicht die gemeint, die alles wissen und ein wandelndes Lexikon sind, sondern gemeint sind die, die sich durch den Geist unabhängig machen können von den vielen Ungeistern, die bis heute auch unter uns wirken. Der Geist macht frei und befähigt uns zu einer freien Entscheidung, welchen Geistern wir uns anvertrauen.

„Der hl Geist ist ein bunter Vogel“ titelt Wilhelm Willms sein Gedicht. Und er schildert darin, wie der Geist alle Enge und Uniformität in unserem Leben, in unseren Kirchen und in unserer Gesellschaft durchbricht: Er liebt das Unberechenbare; er ist selber unberechenbar.

Das Glaubensbekenntnis spricht dann im Zusammenhang mit diesem hl Geist von der Gemeinschaft der Heiligen und von dem ewigen Leben, auch von A. Felger ins Bild gesetzt. Beide sind auch Wirkungen dieses Geistes. Die Gemeinschaft der Heiligen ist eine überzeitliche Gemeinschaft der Menschen, die ihr Leben vom hl. Geist inspirieren lassen und dieser Weg führt nicht in die Isolation sondern in die Gemeinschaft.

Und das ewige Leben wäre dann sozusagen die Vollendung dieses vom Geist inspirierten Lebens. Was uns hier nur bruchstückhaft gelingt, ist das Kennzeichen ewigen Lebens.

Der Geist, der am Anfang der Schöpfung über den Wassern schwebt, der in der Gegenwart die Anwesenheit Gottes in der Welt ist, wird auch im ewigen Leben das bestimmende Prinzip bleiben. So bekennt es unser Glaubensbekenntnis.